

BOHEMISTISCHES SYMPOSIUM AM SLAVISCH-  
BALTISCHEN SEMINAR DER UNIVERSITÄT MÜNSTER

Im vergangenen Jahr fand an der Universität Münster ein bohemistisches Symposium statt. Direkter Anlaß war der 80. Geburtstag von Hubert Rösel, der von 1970 bis 1982 hier mit dem Schwerpunkt Bohemistik das Fach Slavische Philologie vertreten

hat. Der Dekan des Fachbereichs Philologie, Volker Honemann, wies in seiner Eröffnungsansprache auf das günstige Zusammentreffen dieses Anlasses mit der gerade erfolgten Unterzeichnung der deutsch-tschechischen Erklärung hin, welche ein breites öffentliches Interesse auf das Arbeitsfeld des gefeierten Emeritus und auf die zu wünschende positive Gestaltung der deutsch-tschechischen Nachbarschaft gelenkt habe. Die „Beiträge zur tschechischen Literatur für Hubert Rösel“ (so der Titel der Tagung) seien die Würdigung eines verdienten Slavisten; zugleich gebe die Universität Münster damit aber auch ein wohlplaziertes Signal für ihr Interesse an den Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik.

Der Lebenslauf und die wissenschaftliche Tätigkeit des Jubilars, die zum Auftakt der Tagung von seinem langjährigen Kollegen Wolfgang Busch dargestellt wurden, spiegelten eindrucksvoll die bewegte Geschichte der tschechisch-deutschen Beziehungen wider. Im Jahr 1917 in Neurettendorf/Böhmen geboren, studierte Rösel an der deutschen Universität in Prag und setzte nach Krieg und Vertreibung seine wissenschaftliche Laufbahn an den Universitäten Halle (Assistent 1948–51), Leipzig (Habilitation 1955) und Saarbrücken fort. Zuletzt hat Hubert Rösel an der Universität Münster bis zu seiner Emeritierung neben dem Ausbau der Bohemistik die Gestaltung und Ausstattung des Slavischen Seminars, auch der Institutsbibliothek, wesentlich voran gebracht.

Die Universitäten Prag, Halle und Münster, ebenso wie die Geschichte des Fachs Slavistik seit Dobrovský und Jagić, sind der Gegenstand langjähriger, teilweise auch in Buchform veröffentlichter Forschungen, die sich zuletzt in einer Monographie über die Slavistik an der Universität Prag (Münster 1996) niedergeschlagen haben. Die weiteren Arbeitsschwerpunkte von Hubert Rösel sind die Wortforschung und Namenkunde sowie die Bohemistik im umfassenden Sinne. In diesem zentralen Feld seiner Interessen stehen literatur- und kulturgeschichtliche, vor allem aber sprachwissenschaftliche Studien; das Spektrum reicht vom Ende der rudolfinischen Ära (Ein Insurgentenlied von 1621) bis zur Goethezeit (Aufsatz über Goethe und Böhmen) und von einer Untersuchung über die tschechische und slowakische Sprache des 18. Jahrhunderts bis zu einer Präsentation der tschechischen Nachkriegs-Linguistik. Hubert Rösels Leipziger Habilitationsschrift über „Die tschechischen Drucke der Hallenser Pietisten“ (als Buch Würzburg 1961) steht in einer Reihe von Arbeiten zu Jan Amos Comenius und seiner u.a. Hallenser Wirkungsgeschichte. Einen glücklichen Abschluß finden diese Studien in dem großangelegten 900seitigen „Wörterbuch zu den tschechischen Schriften des J. A. Comenius“ (Münster 1983, *Studia slavica et baltica*, Supplementband 1).

Die an den kurzen Festakt anschließende wissenschaftliche Tagung hatte sich zum Ziel gesetzt, die von Hubert Rösel in Münster vertretene Bohemistik in einem Überblick zu exemplarischen Erscheinungen der Literaturgeschichte vorzustellen und damit die Kontinuität des Münsteraner Interesses an diesem Gebiet zu demonstrieren. Sie bot einen Querschnitt durch die tschechische Literatur von Comenius bis zum Dramatiker und Staatsmann Václav Havel. Dabei wurde gleichsam im Krebsgang von der Gegenwartsliteratur bis zum Humanismus jeweils ein Klassiker des „literarischen Höhenkamms“ behandelt. Karel Vondrášek (Bochum), vormals Dramaturg des legendären Prager „Divadlo na zábradlí“ (Theater am Geländer), behandelte in sei-

nem Vortrag „Vom *Gartenfest* zum Staatstheater: Metamorphosen des Dramatikers Václav Havel“ das Werk des Autors, der mit der Premiere seines Stückes „Zahradní slavnost“ (*Gartenfest*) im Jahre 1963 zum international beachteten Begründer eines osteuropäischen Theaters des Absurden wird. Vondrášek interessierte sich speziell für die „Personalunion“, welche den Dramatiker mit dem nach der „Samtenen Revolution“ zum Präsidenten der Tschechischen Republik plebiszierten Politiker verbindet: Der Vortrag kreiste um die Frage, wie die Rolle des Dramatikers und Dissidenten gemeinsam mit der amtlichen Laufbahn des Präsidenten das Lebenswerk Václav Havels verständlich machen könne. Für den Theaterfachmann Vondrášek war letztlich auch die Frage relevant, ob Havel wieder schreiben wird und inwiefern ihn seine Erfahrungen auf dem politisch-diplomatischen Weltparkett dabei beeinflussen werden. Im anschließenden Vortrag sprach die Potsdamer Bohemistin Birgit Krehl über „Jan Skáčels Poetik (Am Beispiel der Vierzeiler)“ und analysierte Gedichte aus einem der Vierzeilerzyklen des Lyrikers und Prosa-Autors (1922–1989). Hauptsächliches Interesse des Vortrags war es, Skáčels Technik der Diffusion und Reihung von Motiven innerhalb größerer „Gedichtfelder“ zu definieren und damit die Komposition lyrischer „Quasi-Mythen“ aufzuweisen.

Der Vortrag von Gisela Riff (Bochum) untersuchte die wechselvolle, ja zuweilen turbulente Wirkungs- und Kanonisierungsgeschichte des berühmten Romans „*Osudy dobrého vojáka Švejka*“ (*Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*) von Jaroslav Hašek (1883–1923). Der Vortrag unter dem Titel „Wieviel Hašek braucht der Mensch? Aspekte der *Švejk*-Rezeption“ korrigierte das verbreitete Vorurteil, Hašek sei vorrangig der joviale Anarchist mit leichtfertigen Sympathien für den in Rußland erlebten Kommunismus gewesen. Der Erfinder der zum Klassiker erhobenen Schlemmerfigur erscheint in dieser Darstellung vielmehr als ein hart arbeitender und ernstzunehmender Literat, der zwischen seinen frühen journalistischen, hauptsächlich satirischen Arbeiten und dem Roman über den Soldaten Schwejk (1921/23) eine spürbare künstlerische Entwicklung durchlaufen hat. Bettina Althaus (Münster) untersuchte in ihrem Vortrag „Jaroslav Vrchlickýs Dichtung und Friedrich Nietzsche“ die Rezeption des deutschen Philosophen im Werk des tschechischen „Parnassien“ Vrchlický (eig. Emil Frida, 1853–1912). Aus den dichterischen Repliken ragt ein nach Nietzsches Tod im Jahre 1900 verfaßtes Terzinengedicht heraus, das in den Zyklus „*Žamberské zvony*“ (*Senftenberger Glocken*) eingegangen ist. Vrchlický markiert in diesem anspruchsvollen Text seine Distanz zu Nietzsches Radikalität, indem er das Motiv des Mitgefühls und der Empathie (*soucit*) hervorkehrt. Diese Nietzsche-Kritik verbindet sich aber mit einem durchaus nietzscheanischen Wissen um die verlorenen kulturellen Sicherheiten. Hier wird Vrchlickýs eigene Philosophie sichtbar; sie präsentiert sich im poetischen Text auch als eine Säkularbilanz und ein kulturpessimistischer Ausblick auf das anbrechende neue Jahrhundert. Die Referentin schlug abschließend vor, das Gedicht vom Begriff der „panegyrischen“ Feier zu distanzieren, mit dem Walter Schamschula Vrchlickýs Bild des deutschen Philosophen zu charakterisieren versuchte.

Den Schlußvortrag „Jan Amos Komenský als Erzähler: *Labyrint světa a ráj srdce* (1621/63)“ hielt Alfred Sproede, der Organisator der Tagung. Nach einem Vergleich des *Labyrints* mit verwandten Texten der Barockzeit, darunter Graciáns „*El Criti-*

cón“ und Bunyans „A Pilgrim’s Progress“, sowie einer Sichtung der Spuren aus der Utopie-Tradition (J. V. Andreae, Campanella) wandte der Vortrag sich den Verfahren zu, durch die Komenskýs Text erzählerisch über das Didaktisch-Erbauliche hinausgeht. Dieser Schritt wurde als ein Übergang von „explikativer“ zu „poetischer Allegorese“ definiert und anhand der Motive „Labyrinth“ und „Herz“ aufgewiesen: Während übliche allegorische Deutung den Text erklärend ausschöpft und hinter sich läßt, können in poetischer Allegorese bestimmte Interpretamente auch ungedeutet mitgeführt werden und bleiben in ihrer konkreten Anschaulichkeit bestehen (das *Labyrinth* knüpft an Augustinische Herz-Topoi und barocke Herz-Emblematik an). In erbaulicher Lesart vermittelt Comenius bestimmte „vorpietistische“ Lehrinhalte; dagegen scheint er, in narrative Traditionen gestellt, über die Sprache von Gebet und Vision vielmehr literarisch antizipierte Individualität zu entwerfen und auszufüllen. Das Spezifische dieser Konstruktion von Ich und Individualität (bzw. die Konkurrenz erbaulicher und narrativer Verbindlichkeiten), begrifflich in Anlehnung an Studien von Clemens Lugowski gefaßt, beleuchtete Sproede zuletzt durch eine Konfrontation des *Labyrinths* mit dem geistlichen Roman „Christoslaus“ des Matěj Vieriis (1634–1680) sowie mit Frühformen des Schelmenromans.

Das Slavisch-Baltische Seminar der Universität Münster ist auf seinem erklärten Weg, den Nöten der Russistik-Krise durch den Ausbau eines Repertoires alternativer slavistischer Regionalschwerpunkte zu begegnen, in dieser Tagung sichtlich vorangekommen. Die Veranstalter wollen mit Kursen zur tschechischen Romantik, mit einem Habilitationsprojekt zur Barocklyrik und mit der Einrichtung einer Teilzeitstelle mit bohemistischer Komponente das Profil der Münsteraner Slavistik auch künftig im Sinne der Anstöße des Jubilars weiterführen. Hubert Rösel bedankte sich für die Feier seines Geburtstages mit einem Rückblick auf seine erste Prager Studienzeit und mit einem persönlichen Schlußwort.